

Dresden 1881.

Früher ab 11 Uhr im
der Expedition: Wasserstraße 12.
Abonnementpreis: 2 Mark
2 Mark 50 Pf. durch die Post
2 Mark 75 Pf. Postnum. 10 Pf.
Rufz. 37000 Exempl.

Für die Münze eingetragener Name:
Die Annen-Verlag u. Coathen-
keil & Vogler; — Rudolf
Mosse; — Daus & Comp.;
Jawabendanz; — G. Müller
in Görlitz; — A. Hart & So.
in Halle; — Stellner in Hamburg

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,

Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Alle drei werben: Magazinpreis 12
bis 15 Pf. nicht angenommen.
Gewissheit bis Mittwoch 12 Uhr. Ein
Buch wird nur bei Bezahlung: pr.
Kostengünstig 5 bis 10 Mark. Aller-
Die einzige Zeitung, welche folgt:

15 Pf. Gründungs- und 10 Pf.
Eine Gewissheit für den nächsten
tagige Schriften der Interesse
wird nicht gegeben.

Exklusiv: Annen-Verlag u. Coathen-
keil & Vogler unterliegen nicht
wie nur gegen Wahrnehmung
Satzung durch Einschränkung über
Satzung, oder auf 10 Pf. Kosten-
Maximal oder nach einem Zeitung
die Zeitung 20 Pf.

**Tapisserie-
Weihnachts-Ausverkauf**
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Hauptstr. Gersdorf & Pfeiffer
Dresden - Neustadt,

Etablissement für Manufaktur-Waaren u. Confections.
Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison in Uni-
hängen, Havelocks, Rads in einfachsten und ele-
gantesten Fäcons. Regenmantel, Stück von 12 M. an.

Rudolf Mosse, Dresden,
grösste Annen-Expedition,

Altmarkt 4, I.
befördert Anzeigen in alle Zeitungen der Welt zu Original-
preisen und gewährt bei Wiederholungen Rabatt. Kosten-
voranzeigliche Kataloge, Offertenannahme gratis. Jede Aus-
kunft bereitwilligst. Den ganzen Tag ununterbrochen
gedreht.

Nr. 252.

Mitternacht vom 8. Sept. Sonntags nach Otto Böhl, Wallstraße 15 (Rath), 7 Uhr.
24 Uhr, seit gestern ununterbrochen. Thermometer, z. Raum, 1 Temp. 15, 6 Es.
niedr. Temp. 10, 8 Es. hohe Temp. 21, 8 Es. Es. Rath, Böhl, Böhl, Böhl, Böhl.

Aussichten für den 9. September: Veränderlich, ziemlich warm,
Gewitterneigung, später füller.

Freitag, 9. Septbr.

Berantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bieren in Dresden

Die Zeitungen, ob, die bösen Zeitungen! Diese Voreilungen! Diese Abstötungen! Sie verderben Alles. Selbst nicht einmal eine Monarchenzusammenkunft ist vor ihnen sicher. Wenn der russische Kaiser nun nicht nach Danzig, auch nicht nach Neusabawohra bei Danzig kommt. Wer anders ist daran Schuld als die Ausplauderei der Danziger Zeitung? Russische Kaiserreichen können nun einmal die Öffentlichkeit so wenig vertragen, wie ein durch Triumphalpfeile gründlich zerstörter Menschenmagazin Nahrungsstoffe. Wenn sich der Zar das Festland blos vom Bord der Yacht Hohenzollern aus besichtigt, dann haben die Bürger Danzigs umsonst gesagt. Das ist das ganze Malheur. Schließlich kommt ja auf den Ort der Monarchenzusammenkunft viel weniger an, als auf die Thatsache selbst, und deren Bedeutung wieder hängt wesentlich von der Teilnahme oder dem Fernbleiben des Minister Bismarck und Ignatius ab. Der deutsche Kammer ist zunächst arg verschwistert, daß die Monarchenzusammenkunft über keinen Kopf hinweg verabredet wurde. Sein Leibblatt, die „Rödd. Allg. Ztg.“, konnte von ihr nichts wissen, weil Bismarck selbst davon nicht unterrichtet war. Wohl aber war es vorher die am Orte der geplanten Zusammenkunft erscheinende Presse und diese muß sich deshalb, wie üblich, schulmeistert lassen. Den nächsten Anstoß zu der Zusammenkunft bot ein eigenhändiges Einladedschreiben des Zaren an Kaiser Wilhelm. Alexander III. wurde zu diesem Schritte von seinem Minister Ignatius bereitet. Dieser hat gefunden, daß Russland sich von den schweren Schlägen des Orientalkrieges, der Kibilistenverschwörungen und der mehrjährigen Widerstand und Hungersnoth so weit wieder erholt hat, daß es sich den gewohnten, lange entschobenen Zugriff einer auswärtigen Politik wieder gönnen darf. Daher tauchen in Galizien russische Spione, in Serbisch-Ungarn russische Aufwiegler, auf dem ganzen Balkan russische Emissäare auf, daher wird die seit dem letzten Kriege verschollen gebliebene „armenische“ Frage plötzlich auf's Tapet gelegt. Russland will in Kleinasien, da die Türkei die den Armeniern zugesicherten Rechten nicht ausgeführt hat, europäischen Stathalter eingesetzt wissen, Vorläufer künftiger russischer Gouverneure. Auch nach Frankreich wirst Russland seine Reize aus. Es sendete seinen Marineminister nach Paris und eben da hält sich auch der französische Botschafter aus Petersburg, General Chanzy, auf, um Alliancen anzubündeln. Kurz, Russland fühlt Lust und Kraft, nach Außen hin wieder aufzutreten und das erklärt die geheimnisvolle Seereise des Zaren nach Danzig.

Eine Anzahl Mitglieder des preußischen Volkswirtschaftsrates hat an den Fürsten Bismarck eine sehr interessante Eingabe gerichtet. Sie enthält sehr verschiedenartige Wünsche. Ihre allgemeine Bedeutung verdient sicherlich ernste Beachtung. Sie besagt u. a.:

Während der letzten 10 Jahre sind in Deutschland zwei Nebel hervorgetreten, welche ein rasches Eingreifen erfordern: der wirtschaftliche und soziale Notstand, die wachsende Verarmung und die machende Sittenverwilderung. Gegen den wirtschaftlichen Notstand haben Ew. Durchlaucht bereits durch die eingerichtete Zollreform den ersten Notdamm mit augenscheinlichem Erfolg aufgerichtet. Doch reicht derselbe nicht aus, weil in Deutschland mit Hinblick auf die 600.000 neuen Menschen, welche jährlich neu geboren werden, die Ernährungssorge eine gewaltige ist, als in den Ländern mit schwächerer Bevölkerungszunahme oder mit reicherem oder noch unbekanntem Aderboden. Aus diesem Grunde ist in Deutschland eine sinnlichere und ausgedehntere Vermehrung der Nahrungsquellen notwendig, als in den meisten anderen Ländern, wenn der Notstand für jetzt ganz verschwinden und für die Zukunft nicht noch eingerichtet werden soll. Mit dem wirtschaftlichen Notstand hängt der soziale eng zusammen."

Gegen Beides empfehlen die Bittsteller die schlämige Durchführung einiger Maßregeln, die sie also begründen:

Deutschland hat an's Ausland für Importe an Getreide, an Tabak, Süßfrüchten, Thee, Kaffee, Reis, Gemüse, Käse, Butter, Eier, u. s. w., für Importe an ausländischen Rohstoffen, wie Baumwolle, Schafwolle, Seide, für Importe an Vieh, Holz u. s. w., alljährlich die ungeheure Summe von über einer Milliarde zu zahlen. Wenn es auch wohl sein sollte, daß in Deutschland heute noch, d. h. nach einer fast zehnjährigen Periode des Kapitalverlustes und Kapitalverbrauchs etwa jede Milliarde Markt in ausländischen Wertpapieren angelegt sind, so würde dies Kapital zu fünf Prozent jährlich nur 30 Millionen Mark Zinsen abwerfen, also nicht einmal zur Hälfte oder zum dritten Theil zur Bezahlung der erwähnten Milliarde ausreichen. Freilich ist es bei systematischer Pflege der Industrie und ihrer Exportinteressen augenscheinlich noch möglich, die anderen zwei Drittel durch industrielle Ausfuhr zu decken, wie das Bilanzergebnis des vergangenen Jahres beweist. Doch ist der Export nach fremden, nicht mit eigenen Kolonien besetzten Ländern ein zu windiger Factor, als daß daraus die wirtschaftliche Existenz eines Volkes gebaut werden könnte, welches schon jetzt mit einer jährlichen Bevölkerungszunahme von 600,000, in nicht zu langer Zeit aber mit einer solchen von 1 Million, außerdem aber mit einer erstaunlichen industriellen Überproduktion und Überfüllung aller Erwerbswege zu rechnen hat. Diejenigen Ausländer aber, wohin Deutschland jetzt noch seine Industrieprodukte absetzt, werden in etwa zehn Jahren sie nicht mehr aufnehmen, da sie bei sich selbst den Bedarf daran zu befriedigen suchen und zu diesem Behufe vorländische Schulen errichten, Lehrer, Ingenieure und Maschinen aus England, Frankreich und Deutschland besetzen. Während aber die beiden ersten Länder der Zukunft getroffen entgegenkommen, weil sie in den eigenen Kolonien Abbaugebiete für ihre Industrieerzeugnisse besitzen, fehlen diese Deutschland völlig.

Die Ausführungen gipfeln schließlich in der Bitte: Fürst Bismarck wolle beim nächsten Reichstag vorläufig auf 10 Jahre für die Reichsregierung zu Gunsten überseeischer Erwerbungen und Ansiedlungen einen jährlichen Blancocredit von 10 Millionen Mark zu diskretionärer Verwendung beantragen. Den zweiten Punkt „Befreiung Deutschlands vom ausländischen Heringfang“ anlangend, so wird die Errichtung einer Deutschen Heringsfabrik mit 1000 Loggern (kleine Schiffe) und 15,000 Mann Besatzung vorgeschlagen.

„Wenn“, heißt es in der Eingabe, „10 Jahre hindurch jährlich ein Anlagekapital von 4 Millionen Mark aufgebracht würde, so

können daraus jährlich 100 Logger hergestellt gemacht werden. Nach 10 Jahren hätte Deutschland eine hinzuläufige große eigene Heringsfabrik. Die Privatunternehmungslust in Deutschland reicht für die nationale Werk nicht aus. Soll dasselbe endlich vollbracht werden, so ist die Staatshilfe unerlässlich, entweder in Form der Staatsunternehmung oder der staatlichen Zins-Garantie.“

Weiter verlangt die Eingabe einen mäßigen Schuhzoll auf ausländische Kohlen. Ein solcher wäre für den vaterländischen Bergbau von hohem Werthe, er würde den Bergleuten volle Beleidigung und besseren Verdienst gewähren. Mögen die Bergleute im Blauenboden Gründe, im fälschlichen Berglande und Erzgebirge sich bei den Wahlen erinnern, daß die Fortschrittsleute und Sozialdemokraten Kreishändler sind, die ihnen die Konkurrenz ausländischer Kohlen und Metalle auf den Hals legen! Die Bittsteller verlangen endlich noch die Vorlage eines Gesetzes, welches Arbeiter-Gerichte einsetzt und sie schließen mit den Worten:

Sollten Ew. Durchlaucht unseren Anträgen Gehör schenken und durch die angekündigten Maßnahmen sowohl dem wirtschaftlichen wie dem sozialen Notstand neues Terrain abgewinnen, so würden dadurch gleichzeitig für die sozialen Friedensstiftungen, d. h. für das Reichsamt und die geplante Reichsalltersversorgungs-Institution, wie auch für Ew. Durchlaucht Steuerpolitik neue Grundlagen und Stützen entstehen, denn alle diese großen Werke haben eine prospirierte Volkswirthschaft und eine wachsende Volksstiftlichkeit zur unerlässlichen Voraussetzung.“

In dieser Eingabe liegt ungemein viel gefundne Anschauung. Fürst Bismarck wird ihr gewiss nicht Beachtung verlagen.

Durch Paris ziehen ununterbrochen Bataillone, um nach Süden, nach Afrika befördert zu werden. Frankreich sieht vor die Notwendigkeit gestellt, die Hauptstadt Tunis selbst zu occupiren und den Ben abzusehen. Die Franzosen haben nicht den geringsten Anhang in Tunesien, nur durch Wassergewalt können sie sich halten. Der Glaube, daß die Völker des Islam allmälig der europäischen Kultur zugänglich geworden seien, war ein verhängnisvoller Irrthum. Der Islam räst sich zu einem wichtigen Schlag zusammen; die Franzosen empfinden ihn zunächst in Nordafrika. Wenn auch katholische und evangelische Geistliche bei der Suezkanal-Eröffnung fromme Gebete sprachen, wenngleich der Sultan und der Schah von Persien die Gastfreundschaft Europas genossen, der Katholiken nach Egypten Pariser Tänzerinnen sich kommen ließ, ein Theater erbaute und das Rosskino eines konstitutionellen Regiments aufstieherte, der Sheriff von Marocco eine Engländerin heiratete — die Muslime haben deshalb ihre Natur nicht aufgegeben. Die gesamte muhammedanische Welt ist in Gähnung. Die Bekennet des Islam, von den heiligen Inseln des östlichen Archipels bis zu den Säulen des Hercules, von Centralafrika, vom Niger und Congo bis nördlich tiefe hinein in's russische Sibirien sammeln sich zu einer großen Einheit, die dem Christentum und der westlichen Bildung Todfeindschaft geschworen hat. Das türkische Abenteuer Frankreichs brachte den Jündottor zum Explodieren. Während des Fastenmonats (Ramazan) blieb in Algier und Tunis Alles ruhig, durch vierzig Tage haben die Gläubigen gefastet, gebetet und fanatische Predigten angehört; nunmehr, nachdem sie ihren religiösen Pflichten Genüge gethan und sich dem Paradies um ein paar Stufen näher gebracht haben, nummehr sind sie in der rechten Stimmung, den Kampf mit den Ungläubigen zu beginnen. Frankreich hat den wütenden Aufruhr des Islam zunächst auszuhalten.

Die Behandlung Garfield's zeigt, welchen Missgriffen auch die ausgedeihlichsten Arzte ausgesetzt sind. Auf Grund oberflächlicher Prüfung legt sich von Haus aus bei den Ärzten die Meinung fest, daß seine Leber durch die Angst zerstört sei. Sie unterliegen einer Untersuchung und stättet wundärztliche Hilfe durch Entfernung der Knochenplättchen zu bringen, fürrt sie in ihrem Grundirrbithus beharrnd, auf Leberleiden und Bauchleidensfindung los, hungerten den Kranken aus und pumpen in ihm Opiumgeist hinein. Mit der selben Behandlung hätte der fröhliche Mann, auch ohne Wunde, zu Grunde gehen müssen; bei vernünftiger Behandlung hätte er 5 Tage nach seiner Verwundung sein Mittagmahl essen können, kommt der Präsident davon, so verdankt er das seiner Nierenatur, welche den Arztkünsten sonst ausgezeichnet und verdienstvoller Arzte widerstand.

Die Behandlung Garfield's zeigt, welchen Missgriffen auch die ausgedeihlichsten Ärzte ausgesetzt sind. Auf Grund oberflächlicher Prüfung legt sich von Haus aus bei den Ärzten die Meinung fest, daß seine Leber durch die Angst zerstört sei. Sie unterliegen einer Untersuchung und stättet wundärztliche Hilfe durch Entfernung der Knochenplättchen zu bringen, fürrt sie in ihrem Grundirrbithus beharrnd, auf Leberleiden und Bauchleidensfindung los, hungerten den Kranken aus und pumpen in ihm Opiumgeist hinein. Mit der selben Behandlung hätte der fröhliche Mann, auch ohne Wunde, zu Grunde gehen müssen; bei vernünftiger Behandlung hätte er 5 Tage nach seiner Verwundung sein Mittagmahl essen können, kommt der Präsident davon, so verdankt er das seiner Nierenatur, welche den Arztkünsten sonst ausgezeichnet und verdienstvoller Arzte widerstand.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachricht“ vom 8. Septbr.

Der Z. Alio doch in Danzig! Nachmittag 5 Uhr reiste Kaiser Wilhelm den Zaren in Neufahrwasser selbst oder auf dem Schiffe begleitet haben wird, begeben sich beide Herrscher nach Danzig, wo das Dejenerer stattfinden soll. Nachmittag 5 Uhr reiste Kaiser Wilhelm nach dem Hanover-Terrain bei Stettin zurück. Der Zeitpunkt der Abreise des Zaren, wie das nächste Ziel seiner Reise werden aus bekannten Gründen noch verbreitlicht. Bismarck wird sicher bei der Entfernung sein. — Der „Nat. Ztg.“ wird gemeldet, für den fuldaer Bischofsstuhl sei der Probst Herzog von der höchsten Herzogskirche eingesetzt. Ein Vetter des Bischofs wird die Kirche vertheidigen.

Danzig. Fürst Bismarck ist heute Nachmittag eingetroffen.

London. Verschiedene Morgenblätter berichten von einem missglückten Versuch, die Truppenfaire in Castlebar in die Luft zu sprengen.

Washington. Das Ziehr nahm gestern Nachmittag bei Garfield erheblich zu, die Temperatur ist 101. Der gestrige Tag war heiß, fühlter Wetter wird erhofft.

Berliner Börse. Die heutige Börse zeigte eine durchaus seltene Haltung. Die amtliche Bestätigung des Kaiser-Entreeves, die letzten Notierungen von den fremden Plätzen, der Rücksichtsreise der Disconto-Exhibition in London — das alles zusammen wirkte sehr anregend und so zeigte sich auf den meisten Gebieten ein regerer Verkehr als in den letzten Tagen. Eisen. fest, aber ruhig. Franzosen blieben 5, Lombarden 2^{1/2} Pf. höher. Banken belebt und höher. Creditactien gewannen 5 Pf. Disconto 2^{1/4}, Deutsche 1, Dresdner junge und alte je 1^{1/2} Proc. höher. Deutsche Bonds still und nicht sehr fest, fremde Aktienweise anziehend. Bergwerke besser. Laura und Doktunder zogen je 1^{1/2} Proc. an. Industrien partizipierten nur wenig an der Befreiung. Chem. Färberei 1^{1/2}, Sächs. Rammingen 1 Proc. höher. Sächs. Stickmaschinen 1 Proc. schlechter.